



»Mit Odysseus' Segen« steht auf dem Wandbild geschrieben, das sich auf der griechischen Insel Ithaka, der Heimat des Helden, befindet.



Das berühmte Trojanische Pferd als Graffito in Athen.



Der Held Miloš Obilić als Statue vor dem Kloster Gračanica.



Die Gazimestan-Gedenkstätte im Kosovo. Sie wurde 1953 erbaut, um an die Schlacht auf dem Amselfeld 1389 zu erinnern.



Mit Bruder Gavril in einem serbisch-orthodoxen Kloster.



Eine Statue von Roland, dem Helden aus dem *Rolandslied*, in der Altstadt von Dubrovnik, Kroatien.



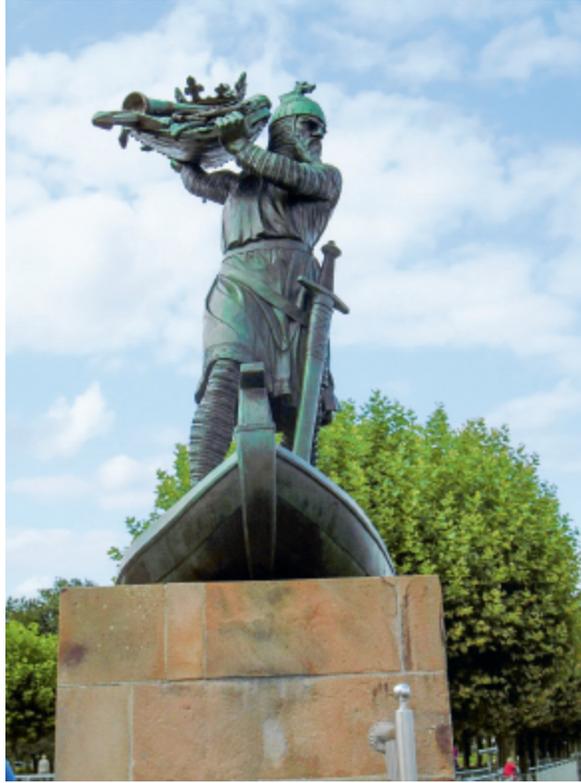
Der *puparo* (Puppenmacher und Puppenspieler) Vincenzo Argento in Palermo, Sizilien.



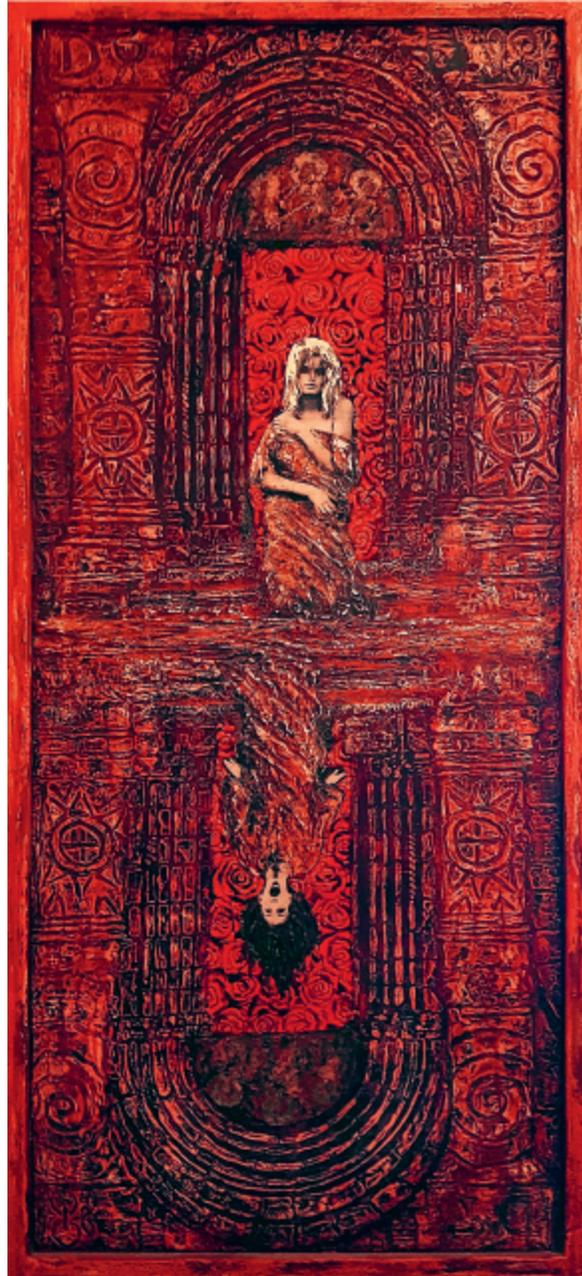
Eine baskische Demonstration in Roncesvalles, dem Ort, an dem Roland getötet wurde.



Der Klosterkomplex von Rocamadour in den französischen Pyrenäen. Hier können Besucher Rolands angeblich wundertätiges Schwert Durendal besichtigen.



Hagen von Tronje wirft den Nibelungenschatz in den Rhein.



»Der Streit der Königinnen« von dem Wormser Künstler Eichfelder, eine Neuinterpretation einer Schlüsselszene aus dem *Nibelungenlied*.



Hagen ermordet Siegfried in Odenheim, einem von mehreren Orten, die den Schauplatz des Mordes für sich beanspruchen.



Die Kirche von Breedon-on-the-Hill in England, bekannt für ihre angelsächsischen Kunstwerke von Ungeheuern und Fabelwesen.



Der Grabhügel eines der alten Könige von Skjöldinger in Gammel Lejre, Dänemark. Ein sagenreicher Ort, der mit *Beowulf* in Verbindung gebracht wird.



Das Arktische Denkmal bei Raufarhöfn im Nordosten Islands.



Unterwegs in Island mit Hilmar Örn Hilmarsson, einem Komponisten und -
Hohepriester der Ásatrúarfélagið, einer heidnischen Glaubensgemeinschaft.



Der Wandteppich, entworfen von der isländischen Künstlerin Kristín Ragna Gunnarsdóttir, zeigt einen Ausschnitt aus der *Saga von Brennu-Njáll*.



Im Tal des Flosidalur, benannt nach Flosi, dem Anführer der Brandstifter aus der Saga.

FÜR MILO UND RAFE

NICHOLAS JUBBER

SPIEGEL
Bestseller-
Autor

VON MONSTERN UND MYTHEN

EINE REISE ZU EUROPAS
WILDEN GESCHICHTEN

WIE WIR
WURDEN, WAS
WIR SIND



DUMONT

NICHOLAS JUBBER
**VON
MONSTERN
UND
MYTHEN**

EINE REISE ZU EUROPAS
WILDEN GESCHICHTEN

AUS DEM ENGLISCHEN
VON HEIDE HORN, GERLINDE SCHERMER-RAUWOLF UND
THOMAS WOLLERMANN, KOLLEKTIV DRUCK-REIF



1. Auflage 2020

© 2019 Nicholas Jubber

© 2020 für die deutsche Ausgabe: DuMont Reiseverlag, Ostfildern

Alle Rechte vorbehalten

Die englische Originalausgabe ist 2019 unter dem Titel »Epic Continent« bei John Murray in Großbritannien erschienen.

Übersetzung: Heide Horn, Gerlinde Schermer-Rauwolf und Thomas Wollermann,
Kollektiv Druck-Reif

Redaktion: Boris Heczko

Umschlaggestaltung: ZERO Werbeagentur, München

Umschlagabbildung: PixxWerk, München

Fotos (Innenteil und Autorenfoto): Nicholas Jubber



www.dumontreise.de

INHALT

CHRONIK DER EREIGNISSE

PROLOG

ERSTER TEIL

AUF DEN SPUREN EINES SPÄTHEIMKEHRERS - DIE ODYSSEE

ZWEITER TEIL

KLAGELIED AUF EINE EWIG SCHMERZENDE WUNDE - DER KOSOVO-ZYKLUS

DRITTER TEIL

EIN LIED FÜR EUROPA - DAS ROLANDSLIED

VIERTER TEIL

DER BITTERE GESCHMACK DER GÖTTERDÄMMERUNG - DAS NIBELUNGENLIED

FÜNFTER TEIL

WIE MAN MONSTER TÖTET - BEOWULF

SECHSTER TEIL

EIN ÖDLAND DER GLEICHEN - DIE SAGA VON BRENNU-NJÁLL

EPILOG

DANKSAGUNG

FÜR DIE BIBLIOTHEK

CHRONIK DER EREIGNISSE

Einige der folgenden Zeitangaben beruhen auf Vermutungen

1188 v. Chr. – Troja wird von den Griechen erobert, und Odysseus macht sich auf die Heimreise nach Ithaka

1178 v. Chr. – Odysseus kehrt nach Ithaka zurück

8. Jh. v. Chr. – Abfassung der *Odyssee*

437 – vernichtende Niederlage der Burgunder, Tod ihres Königs Gundahar (Gunther im *Nibelungenlied*)

451 – burgundische Truppen kämpfen gegen den Hunnenkönig Attila (Etzel im *Nibelungenlied*)

516 – Hygelac, Häuptling der Gauten (und Beowulfs Oberherr) fällt bei einem Überfall auf die Friesen

778 – Roland wird bei Roncesvalles in einem Hinterhalt getötet

990 – Gunnar von Hlíðarendi wird von seinen Feinden in Island getötet

1000 – Niederschrift des *Beowulf*

1010 – In Island wird der Bauernhof von Njáll, dem Gesetzkundigen, niedergebrannt

Mitte des 11. Jh. – Abfassung des *Rolandsliedes*

1190 bis 1210 – Abfassung des *Nibelungenliedes*

1280 – Abfassung der *Saga von Brennu-Njáll*

1389 – Schlacht auf dem Amselfeld und Tod des serbischen Fürsten Lazar

15. Jh. – Abfassung der ersten Lieder des *Kosovo-Zyklus*

1488 – Erste Druckausgabe der *Odyssee*

1755 – Wiederentdeckung des *Nibelungenliedes*

1722 – Erste Druckausgabe der *Saga von Brennu-Njáll*

1787 – Wiederentdeckung des *Beowulf*

1814-15 - Veröffentlichung der *Volkslieder der Serben*,
herausgegeben von Vuk Stefanović Karadžić, die auch den
Kosovo-Zyklus enthalten

1835 - Wiederentdeckung des *Rolandsliedes*

PROLOG

Unter einem Epos stellen wir uns meist eine Geschichte vor, die vor langer Zeit in einem fernen Lande spielt. Doch als ich vor einigen Jahren in die europäische Sagenwelt eintauchte, ging mir auf, wie aktuell diese Erzählungen sind. Sie berühren uns nicht weniger unmittelbar als die Tagesnachrichten, sie haben die erzählerische Wucht von Blockbuster-Filmen, und sie bieten die knisternde Spannung von Lagerfeuererzählungen.

Die Idee zu diesem Buch kam mir während einer Reise durch Europa. Meine Frau hatte Mutterschaftsurlaub, und ich redigierte ein Buch, es sprach also nichts dagegen, »uns ein paar Monate zu vergnügen«, wie sie es ausdrückte. Auch stand am Ende des Sommers die Einschulung unseres Ältesten bevor, und das hieß: jetzt oder nie. Und so kam es, dass wir vier Monate lang von einer Minikatastrophe zur nächsten kreuz und quer durch sieben Länder Europas zockelten, mal bei Freunden und Verwandten unterkrochen, mal günstig eine Bleibe über Airbnb organisierten. Auf Sardinien ruinierten wir auf einer Schotterstraße unsere Reifen und mussten das Auto in die Werkstatt bringen, und die Überfahrt mit der Fähre nach Sizilien verbrachten wir zum größten Teil auf der Krankenstation, weil ich vergessen hatte, unser Baby im Kinderstuhl anzuschnallen. Aber im Großen und Ganzen schlugen wir uns gar nicht so schlecht: Wir brachten die Kinder heil und ganz nach Hause, wir zerstritten uns nicht, und unser zehn Jahre alter Peugeot 206 gab nicht den Geist auf.

Es war also eine unbeschwerte, friedliche Zeit, und wir hatten viel Spaß dabei, Europa mit den Augen kleiner Kinder zu entdecken. In Nürnberg bestaunten wir mit glänzenden Augen Modelleisenbahnen in Europas schönstem

Spielzeugmuseum und anschließend, ziemlich ernüchtert, das Aufmarschgelände für die Reichsparteitage der Nazis. In Syrakus besuchten wir ein Puppentheater, nachdem wir ein antikes Amphitheater erkundet hatten. Hie und da drangen auch die wachsenden Probleme des Kontinents bis in die Glücksblase unserer kleinen Familie – von rassistischen Graffiti in Hannover bis zu Migranten aus Afrika, die uns auf Sardinien um Hilfe baten. Doch schmutzige Windeln und aufgeschlagene Knie lenkten unsere Aufmerksamkeit schnell von solchen Dingen ab. Wenn uns die Nachrichtenmeldungen zu sehr aufs Gemüt schlugen, konnten wir uns einfach in die Abenteuer der Oktonauten versenken oder uns an der schönen Holzausstattung der deutschen Kindergärten freuen.

Ich lernte Europa in diesem Sommer lieben: das messingfarbene Licht auf den Stränden des Mittelmeers, wo das türkisfarbene Meer unsere Füße umschmeichelte; das staubige Goldgrün der Nadelwälder; die traditionellen Bräuche, die auf dem Kontinent noch gepflegt werden: angefangen bei den sizilianischen *signoras*, die die Füßchen unseres Babys und den blonden Schopf seines älteren Bruders berührten und sich dabei bekreuzigten, bis hin zu den Doktoranden in Göttingen, die nach bestandener Prüfung auf dem Marktplatz der Figur der Gänseliesel einen Kuss auf die bronzenen Lippen drücken. Großartiger Kaffee, köstliches Eis, und wo die Würste nicht ganz so gut waren, wurden sie wenigstens größer, genau wie die Bierkrüge.

Doch zu Hause in England beherrschte der Brexit die Schlagzeilen. Dort versuchte man, aus der nationalen Identität politisches Kapital zu schlagen; historische Begriffe wie »Angelsachse« und verstaubte Ansichten über »Souveränität« wurden für den Stimmenfang instrumentalisiert; Facebook-Profile wurden ausgespäht, und Politstrategen, die sich ihre Ideen aus Sun Tzus *Die Kunst des Krieges* klaubten oder die uralten politischen

Manöverspielchen eines Bismarck kopierten, produzierten provokative Videos auf YouTube.

Als wir in den bayerischen Alpen ankamen, war das Kind (keines der unseren, zum Glück) dann endgültig in den Brunnen gefallen: Eine Mehrheit der Briten stimmte dafür, nach 42 Jahren die politische Union mit dem Festland aufzukündigen. Wir hatten uns in eine Pferdekutsche gequetscht und klapperten Neuschwanstein entgegen. Ein netter Düsseldorfer, der mir seinen Ellbogen in die Rippen drückte, hielt mir mit dem mitfühlenden Kommentar »Da habt ihr euch ja was Schönes eingebrockt!« sein iPhone unter die Nase, um mich über den freien Fall des britischen Pfunds auf dem Laufenden zu halten. Das Schloss ist ein romantischer Fantasiebau, errichtet für einen Schöngest des 19. Jahrhunderts, den verrückten »Märchenkönig« Ludwig II. von Bayern, aber wir waren nicht in Stimmung für eine Schlossbesichtigung. Meine Frau dachte an ihre Handtasche, die sie in der Kutsche vergessen hatte, und mir ging angesichts des aberwitzigen Prachtbaus im Kopf herum, was dabei herauskommen kann, wenn die politisch Verantwortlichen im Wolkenkuckucksheim leben. Zum Glück war wenigstens ein Mitglied unserer Familie auf Zack.

»Daddy«, rief unser Jüngster, »da ist ein Drache!«

Meine Augen folgten seinem Finger zu einem Fresko in einem Mauerbogen, und ich erblickte ein Schuppenbiest mit langem Schweif, dem ein Held in goldschimmernder Rüstung mit einem glänzenden Schwert die Brust durchbohrte. Wir schauten uns an und lächelten.

Das war der Moment, in dem es bei mir »Klick!« machte.

Bei dem Helden handelte es sich um Sigurd, auch Siegfried genannt, aus der mittelalterlichen Nibelungen-Sage. Es existieren mehrere Fassungen der Geschichte. Vor einigen Wochen hatte ich mir die Version aus dem 12. Jahrhundert – das *Nibelungenlied* – auf meinen Kindle heruntergeladen. Die Gemälde, die Ludwig II. in Auftrag gab, orientierten sich allerdings an einer anderen Version, die im

Island des 13. Jahrhunderts angesiedelt war. Bei der Betrachtung rekapitulierte ich kurz die Geschichte von Siegfried: Er tötet einen Drachen, reißt sich einen sagenhaften Schatz unter den Nagel, heiratet eine schöne Prinzessin ... und fällt auf einem Jagdausflug im Wald dem Speer eines hinterlistigen Mörders zum Opfer.

In den folgenden Tagen und Wochen ging mir diese düstere Geschichte nicht mehr aus dem Sinn. Wie ein Wollknäuel, mit dem ein Kätzchen spielt, verwickelten sich ihre Fäden mit anderen Erzählungen. Ich dachte an ihren Einfluss auf das angelsächsische Epos *Beowulf* und die isländischen Sagas und später auch auf die Bücher von J. R. R. Tolkien, der Geschichten über Drachen so populär gemacht hat, dass das Bild eines schuppigen, geflügelten Wesens heutzutage jedem Dreijährigen etwas sagt. Und ich dachte an Siegfrieds Verbindungen zu den großen Helden Homers: Er ist ein Meister der Tarnung, genau wie der listenreiche Odysseus, aber auch ein fast unsterblicher Kraftprotz wie Achilles – samt dessen »Achillesferse«, die bei ihm allerdings ein Fleck auf der Schulter in Form eines Lindenblatts ist.

»Das Epos schildert eine Reise, auf der jemand etwas sucht«, bemerkte der Dichter Derek Walcott. »Das Grundschema ist bekannt: Ein Ritter zieht in die Welt hinaus, um irgendetwas zu erreichen, und unterwegs begegnet er diversen Drachen und so weiter.« Aristoteles hat es vor mehr als zwei Jahrtausenden formaler definiert: »Die Epik stimmt mit der Tragödie insoweit überein, als sie Nachahmung guter Menschen in Versform ist; sie unterscheidet sich darin von ihr, daß sie nur ein einziges Versmaß verwendet und aus Bericht besteht.« Was mich an den europäischen Epen ansprach, war allerdings nicht so sehr ihre Form als vielmehr die Ähnlichkeit ihrer Motive und Handlungsstränge, die den Kontinent wie mit einer Patchworkdecke aus Erzählungen überzogen.

Die Literaturwissenschaft hat diese Verbindungen ins Korsett ihrer Theorien zu zwingen versucht, Jacob Grimm suchte in ihnen eine einigende Klammer für das deutsche Nationalgefühl, Joseph Campbell sprach von den zwölf Stationen der Heldenreise, für die James Joyce den Begriff Monomythos prägte. Bereits in den 1870ern parodierte George Eliot diese Bemühungen in ihrem Roman *Middlemarch* in der Figur des Casaubon, der nach dem »Schlüssel aller Mythologien« forscht. Die Literaturwissenschaft hat viele Erkenntnisse zutage gefördert, aber insgesamt finde ich sie zu schematisch für die verwickelten und tiefgründigen Verbindungen zwischen den mythischen und folkloristischen Elementen dieser Erzählungen. In meinen Augen bestehen zwischen diesen Geschichten so viele überraschende Verknüpfungen, sie sind so organisch miteinander verwoben, dass ihre Bezüge dem kreuz und quer verlaufenden Wurzelgeflecht der Bäume eines großen, undurchdringlichen Waldes gleichen.

Einige Monate nach unserem Familientrip durch Europa plante ich eine neue Reise, die mich auf den Spuren der europäischen Sagen von Anatolien bis zum Polarkreis führen sollte. Diesmal wollte ich mich ohne Familie auf den Weg machen. Im Unterschied zu Odysseus wurde ich nicht von einem kriegslüsternden Herrscher zum Militärdienst genötigt, und ich begab mich auch nicht wie Siegfried auf die Jagd nach Ruhm und Reichtum. Ich bin bloß ein schlaksiger, bebrillter Büchermensch, kein muskelbepackter Held. Mein Ziel war es, den Geschichten und ihren vielen Figuren nachzuspüren, und als Lohn für meine Mühen erhoffte ich mir, ein Buch nach Hause zu bringen.

Einige Jahre zuvor hatte ich auf einer Reise versucht, mich dem persischen Epos *Schahnameh* (»Buch der Könige«) anzunähern. Ich hatte Bauern getroffen, die seine Verse während der Feldarbeit rezitierten, und ehemalige Soldaten, die das Buch in den 1980er-Jahren in die Schützengräben des iranisch-irakischen Kriegs mitgenommen hatten. Die

alten Geschichten waren für sie keine hehre Kunst, die man im Elfenbeinturm pflegte, sondern lebendiger Teil ihres täglichen Lebens.

Bis vor Kurzem hatte ich noch gedacht, Europa sei anders, hier habe man die Geschichte fein säuberlich in den Vitrinen von Museen verstaut. Nun fragte ich mich, ob mir eine Reise mit den Epen als Richtschnur – den ältesten, wildesten, zerfleddertsten Geschichten, die es überhaupt gibt – helfen konnte zu begreifen, was es heißt, Europäer zu sein. Wenn die Epen noch lebendig waren, sie also Menschen auch außerhalb der akademischen Absperrgitter, die sie für neue Leser so einschüchternd machen, beeinflussen konnten, dann müsste es doch möglich sein, ihrer Spur quer über den Kontinent zu folgen?

Die großen europäischen Sagen entstanden sämtlich in Zeiten gewaltiger Erschütterungen oder beschreiben solche. Die *Odyssee* erzählt uns von der Zeit nach dem Trojanischen Krieg, dem Ursprungskonflikt der griechischen Nation; verfasst wurde sie, als das heroische Zeitalter durch die Stadtstaaten abgelöst wurde, die Europas Zukunft bestimmen sollten. Das Nibelungenlied behandelt den Untergang eines germanischen Königreichs in der Endzeit des weströmischen Kaiserreichs. *Beowulf*, das einzige erhaltene Beispiel der altenglischen Epenkunst, spiegelt den Übergang von der heidnischen Zeit zum Christentum wider.

Viele dieser Geschichten wurzeln in der Epoche der Völkerwanderung. Stämme zogen aus den Steppen Zentralasiens und von den skandinavischen Archipelen los, überquerten die Flüsse im Herzen Europas und bevölkerten die Ebenen und Halbinseln, mit denen man sie fortan assoziieren sollte: die Franken und Dänen, die germanischen Stämme, die Angelsachsen. Neben vielem anderen sind diese Geschichten auch die Gründungsmythen Europas.

Literarisch wird Europa zum ersten Mal in Homers *Ilias* erwähnt. Die Königstochter Europa wird von Zeus nach Kreta entführt, weil er sich dort mit ihr vergnügen will – sie

muss also ihre Heimat verlassen wie so viele Stämme, die dann die Geschichte des Kontinents ausmachen. Nichts Ungewöhnliches im Grunde – Vertreibung war schon immer der Treibstoff, der den Motor der europäischen Geschichte in Schwung gehalten hat.

Mit dem Namen Europa bezeichneten die Griechen dann ihre Territorien westlich der Ägäis, später übernahmen ihn die Römer für den Westteil ihres Reiches, die Enzyklopädisten und Kartographen taten es ihnen bis ins Mittelalter gleich, und die Propagandisten Karls des Großen benutzten ihn als Sammelbegriff für dessen Imperium. Aber erst mit dem Humanismus im 15. Jahrhundert wurde es üblich, dass Menschen sich als »Europäer« bezeichneten, um sich innerhalb der Christenheit abzugrenzen.

Wir können natürlich nicht wissen, was man in der Zukunft unter »Europa« verstehen wird. Aber wir können uns die Geschichten anschauen, aus denen seine Gründungsbestandteile geformt wurden: die Geschichten, die man sich einst an den Lagerfeuern erzählte und in den Thronsälen der Könige vortrug, die Geschichten, die Armeen zum Losmarschieren animierten, die Vorstellungskraft ihrer Führer beflügelten und Revolutionäre mit Vorbildern versorgten.

Bis heute lieben wir Geschichten, in denen geschildert wird, wie jemand unter den widrigsten Umständen irgendein Monster erledigt. *Der weiße Hai*, *Game of Thrones*... oder auch die Sagen, die frappierende Parallelen zu diesen modernen Klassikern aufweisen: *Beowulf*, *Odyssee* und das *Nibelungenlied*. Es ergeht uns wie dem treuen Schweinehirten Eumaios, der von Odysseus' Erzählungen sagt: »Wie wenn ein Mann auf den Sänger hinblickt, der, belehrt von den Göttern, sehnsucherweckende Sagen singt vor den sterblichen Menschen, und sie begehren seinem Gesang unermüdlich zu lauschen, so hat er mich bezaubert, als er in der Hütte bei mir saß.«

Doch wie soll man eine Auswahl unter so vielen Epen treffen? Mich reizten besonders jene Geschichten, die den Hintergrund mündlicher Überlieferung hatten und die ich vielleicht in irgendeiner Form im öffentlichen Vortrag hören konnte. Die Bezeichnungen »Epik« und »episch« leiten sich ja von dem griechischen Wort Epos, ἔπος, her, das so viel wie »Wort, Rede« bedeutet. Damit eine Geschichte wirklich »episch« ist, muss sie wie eine Rede vorgetragen werden. Das gesprochene Wort hat eine eigene Kraft – *kelethmos*, altgriechisch: κληθμός, die Verzauberung –, das Publikum hört wie gebannt zu. Da diese Geschichten, die aus einer Zeit lange vor Erfindung des Buchdrucks stammen, mündlich vorgetragen wurden, konnten sie tiefe Wurzeln schlagen und sich im Herzen der europäischen Kultur verankern.

Die epische Tradition Europas beginnt mit Homer, und so soll die *Odyssee*, die beliebte Erzählung über den langwierigen Heimweg eines listigen Helden aus dem Krieg auch Startpunkt meines Unterfangens sein. Danach stoße ich in unbekanntere Gefilde vor und will weiter nördlich auf dem Balkan dem *Kosovo-Zyklus* nachspüren, der Geschichte der christlichen Ritter, die gegen das Osmanische Reich kämpften. Als Nächstes geht es über die Adria, wo ich quer durch Westeuropa dem *Rolandslied* folgen will, das von den Taten der Paladine Karls des Großen auf waldigen Pyrenäenpässen handelt. In Zentraleuropa folgt die Fortsetzung mit dem *Nibelungenlied*, das die Geschichte vom Drachentöter Siegfried und der schrecklichen Rache erzählt, die auf seine Ermordung folgte. Weiter geht es gen Norden, nach Britannien und Skandinavien, wo ich mich mit dem *Beowulf* auseinandersetzen will – einer unheimlichen Geschichte von Ungeheuern und Methallen und einem Helden, der es mit einem feuerspeienden Drachen aufnehmen muss. Schließlich will ich mich den Nationen am äußersten Rand Europas zuwenden und der Saga von *Brennu-Njáll* (sowie ihrer gereimten Version *Gunnarsrímur*)